ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Michalski, Wolfgang

Article — Digitized Version

Wi(e)der eine DM-Aufwertung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Michalski, Wolfgang (1967) : Wi(e)der eine DM-Aufwertung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 47, Iss. 11, pp. 545-546

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/133776

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Wi(e)der eine DM-Aufwertung

Die wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen 15 Monate dürfte mehr noch als die Beschlüsse von Rio die Ursache dafür sein, daß jedenfalls in der Bundesrepublik die Diskussion über Fragen der Wechselkurspolitik zunächst ein Ende gefunden zu haben scheint. Die Steigerung der deutschen Exporte bildete ein entscheidendes Gegengewicht gegen die überaus starken rezessiven Tendenzen im Inland und hat erheblich zur Stabilisierung beigetragen. Der Preisanstieg hat sich trotz der hohen Leistungsbilanzüberschüsse zunehmend verlangsamt. Von importierter Inflation konnte schwerlich die Rede sein. Daß indessen währungspolitische Überlegungen auch heute an Aktualität nichts eingebüßt haben, zeigt sich deutlich an der Tatsache, daß die Stimmen, die bereits heute eine neue DM-Aufwertung für wünschenswert halten, im Ausland seit Monaten nicht mehr verstummen wollen.

Ein erstes Argument, mit dem diese Forderung begründet wird, sind die hohen deutschen Exportüberschüsse. Der Leistungsbilanzsaldo wird im Jahre 1967 aller Wahrscheinlichkeit nach mehr als 15 Mrd. DM betragen. Nicht unbeträchtlich wird er damit sogar über jenen Werten liegen, die die Bundesrepublik in der Zeit vor der DM-Aufwertung im Jahre 1961 zu verzeichnen hatte.

Eine erneute Aufwertung der Deutschen Mark wird in Anbetracht dessen zunächst einmal mit dem Hinweis darauf gefordert, daß hohe Leistungsbilanzüberschüsse oft gleichzeitig auch Devisenbilanzüberschüsse zur Folge haben und somit über den Entzug von internationaler Liquidität die Handelspartner des Überschußlandes in Zahlungsbilanzschwierigkeiten bringen können. Doch genau in diesem Punkt unterscheidet sich die gegenwärtige Situation von jener vor der DM-Aufwertung im Jahre 1961. Die Gold- und Devisenreserven der Deutschen Bundesbank sind trotz des beachtlichen Leistungsbilanzsaldos bisher kaum gestiegen. Zumindest bei kurzfristiger Betrachtung ist folglich das Argument, daß die deutschen Exportüberschüsse Ursache für Zahlungsbilanzschwierigkeiten bei unseren Handelspartnern sind, nicht zu halten. Als Begründung für eine jetzt durchzuführende DM-Aufwertung scheidet es somit aus.

Ein anderer Aspekt, der in Zusammenhang mit den deutschen Exportüberschüssen die Forderung nach einer Aufwertung der Deutschen Mark stützen könnte, besteht darin, daß die deutschen Exporte im wesentlichen nur durch Kapitalexport und nicht durch entsprechende Importe von Gütern und Diensten kompensiert worden sind. Nicht nur durch die Steigerung der Exporte, sondern vor allem auch durch den Rückgang der deutschen Einfuhr, so wird argumentiert, sei die in Deutschland herrschende Rezession in das Ausland getragen worden. In besonderem Maße gilt dies in der Tat für die europäischen Handelspartner der Bundesrepublik und kommt am deutlichsten wohl in der Abschwächung der Auftriebskräfte in Frankreich zum Ausdruck. Daß dieser Prozeß mit all seinen immanenten Verstärkungseffekten durch eine DM-Aufwertung kaum wieder rückgängig gemacht werden kann, dürfte eigentlich auch den ausländischen Befürwortern einer solchen Maßnahme klar sein. Die DM-Aufwertung indessen als Präventivmaßnahme gegen eine weitere Übertragung kontraktiver Kräfte auf das Ausland zu fordern, erscheint kaum weniger fragwürdig. Abgesehen davon, daß das Konjunkturtal, das die wichtigste Ursache der unerwünschten deutschen Leistungsbilanzüberschüsse ist, durch einen solchen Eingriff möglicherweise verlängert werden könnte, dürfte sich eine derart zweifelhafte Maßnahme auch schon darum erübrigen, weil sich in der Bundesrepublik inzwischen die ersten konjunkturellen Auftriebskräfte zeigen und die Einfuhr zumindest saisonbereinigt bereits wieder steigt, während das Ausfuhrwachstum gleichzeitig nachgelassen hat.

Als zweite Begründung dient den ausländischen Befürwortern einer neuen DM-Aufwertung der angebliche Abwertungseffekt für die Deutsche Mark, der als Folge der zum Jahreswechsel vorgesehenen Einführung der Mehrwertsteuer erwartet wird. Dabei geht man davon aus, daß die Sätze der in der Bundesrepublik bis heute angewendeten Umsatzausgleichsteuer der effektiven Steuerbelastung der Inlandsproduktion, wie es eigentlich hätte sein müssen, nicht entsprechen und bei entscheidenden Positionen erheblich zu niedrig liegen. Dies würde bedeuten, daß eine Vielzahl deutscher Exportprodukte nach der Einführung der Mehrwertsteuer stärker als zuvor entlastet wird, während ein Teil der Importe in die Bundesrepublik künftig eine höhere Umsatzsteuerbelastung erfahren wird.

Der hierdurch zu erwartende Abwertungseffekt wird von manchen Seiten auf im Durchschnitt 3 bis 4 % beziffert. Zu wenig wird indessen beachtet, mit welchen Unsicherheiten eine solche Schätzung behaftet ist. Anders als bei einer normalen Abwertung tritt nämlich der gleichsam wechselkursändernde Effekt nicht für alle Teile der Zahlungsbilanz, sondern lediglich für die in der Leistungsbilanz zusammengefaßten Transaktionen auf. Auch für die einzelnen Positionen der Leistungsbilanz wird der Abwertungseffekt nicht gleichmäßig, sondern unabhängig von jeder Marktreaktion von vornherein unterschiedlich sein. In hohem Maße ungewiß sind außerdem die Auswirkungen der Vorschriften über die Belastung der Neuinvestitionen.

Doch selbst wenn die besonders im Ausland immer wieder genannte Abwertungsmarge zufällig richtig wäre, muß es dennoch als verfehlt bezeichnet werden, in der augenblicklichen Situation hieraus die Forderung abzuleiten, daß die Deutsche Mark um den entsprechenden Satz aufgewertet werden müsse. Zunächst einmal stellt die Änderung des deutschen Umsatzsteuersystems, die im übrigen im Rahmen der Steuerharmonisierung innerhalb der EWG erfolgt, keine irgendwie diskriminierende Maßnahme dar. Sie baut im Gegenteil bestehende Wettbewerbsverzerrungen im internationalen Handel ab. Hinzu kommt, daß zur Zeit kein fundamentales außenwirtschaftliches Ungleichgewicht besteht und daß dies kurzfristig auch dann nicht eintreten dürfte, wenn die Änderung der Umsatzsteuer tatsächlich einen gewissen Abwertungseffekt mit sich bringen sollte. Die Gründe dafür liegen nicht nur in den sich bereits abzeichnenden konjunkturellen Aufschwungstendenzen und dem damit zusammenhängenden Umschwung im deutschen Außenhandel. Sie sind darüber hinaus auch darin zu suchen, daß sich die Notierung der deutschen Mark seit geraumer Zeit bei nur geringen Schwankungen in nächster Nähe der amtlichen Dollarparität bewegt.

Angesichts des zu erwartenden Konjunkturaufschwungs in der Bundesrepublik werden sich die deutschen Importe mit Sicherheit erhöhen, während der Exportzwang abnehmen wird. Auch dürfte die Einführung der Mehrwertsteuer in Deutschland nicht nur Veränderungen in den Preisverhältnissen, sondern gleichzeitig ein Ansteigen des Preisniveaus zur Folge haben. Sofern es den deutschen Handelspartnern gelingt, im eigenen Land den Preisanstieg niedriger zu halten, würde somit der durch die Umstellung des deutschen Umsatzsteuersystems bedingte Abwertungseffekt ohnehin zu einem Teil aufgehoben. Könnte die Deutsche Bundesbank überdies den DM-Kurs noch bis zum Jahresende niedrig halten, so würde sich nach der Einführung der Mehrwertsteuer auch über die dann begrenzt mögliche Steigerung des Wechselkurses ein weiterer Teil des vom Ausland gefürchteten Abwertungseffekts abfangen lassen.

Der vom Ausland befürchtete Abwertungseffekt der Deutschen Mark durch die Umstellung des Umsatzsteuersystems stellt also ebenfalls kein überzeugendes Argument für die Notwendigkeit einer erneuten DM-Aufwertung dar. Im Gegenteil: worauf es gegenwärtig ankommt, ist nicht nur, daß in absehbarer Zeit keine Aufwertung durchgeführt wird, sondern daß darüber hinaus auch den diesbezüglichen Forderungen des Auslandes mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird. Schon jede Diskussion über eine bevorstehende zweite DM-Aufwertung muß unbedingt verhindert werden. Die Aufwertung selbst nämlich könnte unter Umständen den beginnenden Wiederaufschwung in Deutschland gefährden. Schon jede Spekulation auf eine DM-Aufwertung würde überdies heraufbeschwören, was die ausländischen Befürworter dieser Maßnahme zu vermeiden trachten: nämlich außenwirtschaftliche Ungleichgewichte durch die Transferierung internationaler Liquidität in die Bundesrepublik.

Wolfgang Michalski